

„Wir hängen da zwischendrin“

Senec-Zwischenfälle betreffen auch das Binsdorfer Unternehmen Solera – Geschäftsführer erläutern im ZAK-Gespräch, wie sie mit Kunden-Beschwerden umgehen

Von Rosalinde Conzelmann

BINSDORF - Zwei Brände in kurzer Zeit – mit dieser Nachricht ist Senec diesen Sommer in die Schlagzeilen geraten, nachdem es bereits 2022 zu mehreren Bränden in Häusern gekommen war. Das Leipziger Unternehmen hat nach beiden Vorfällen 2023 seine Batteriespeicher in den Schonmodus versetzt. Davon sind auch im Zollernalbkreis Hausbesitzer betroffen. Bei einigen hundert von ihnen hat die Binsdorfer Firma Solera die Senec-Speicher in den vergangenen vier Jahren verbaut. Und dort erwarten diese nun auch Unterstützung. Ein betroffener Hausbesitzer aus Albstadt bezweifelt, dass Solera sich kümmert. Sie würden nur die Briefe weiterleiten und ihn vertrösten.

Ist das so? Wir haben nachgefragt, wie das Unternehmen den „Speicherskandal“ einschätzt und wie sie mit Kunden-Beschwerden umgehen. Ein Gespräch mit den Solera-Geschäftsführern Wolfgang Strobel und Reiner Stauss.

Im Januar hat Solera die Home-Speicher-Anlage mit einem Senec-Batteriespeicher bei dem Albstädter eingebaut. Für das Komplettpaket hat dieser nach eigenen Angaben 30.000 Euro bezahlt. Nachdem im März in Burladingen ein Senec-Speicher einen Brand verursachte, hat Senec die Speicher in Schonbetrieb versetzt. Er habe eine Mail bekommen, dass das Unternehmen an einer Lösung arbeite. Die Anlage ging im Mai wieder auf Normalbetrieb, berichtet der Albstädter, wurde dann aber am 5. August erneut heruntergefahren und darf seither nur mit begrenzter Kapazität und reduzierten Be- und Entladeströmen betrieben werden. Der Grund war ein erneuter Speicherbrand.

Nachdem er beim ersten Mal das von Senec freiwillige Kulanzangebot einer Vergütung von 7 Euro pro Woche angenommen habe, habe er es nun abgelehnt, weil es ihm um eine grundsätzliche Behebung des Mangels gehe.



Die Solera-Geschäftsführer Wolfgang Strobel (links) und Reiner Stauss nehmen Kunden-Beschwerden sehr ernst. Das Unternehmen hat einige 100 Senec-Batteriespeicher in den vergangenen vier Jahren verkauft und installiert. FOTO: ROSALINDE CONZELMANN

Weshalb er sich an Solera als seinen Vertragspartner gewandt habe. „Sie tun aber leider meiner Erfahrung nach nichts“, so sein Vorwurf an die Solarbauer.

Diese Aussage wollen Stauss und Strobel so nicht stehen lassen. „Das gab es noch nie, dass ein Firma ihre Speichergeräte runtergefahren hat“, betont Stauss, der seit 2008 im Solaregeschäft ist. Deshalb ist auch für Solera die Situation neu, weil bislang kein Hersteller auf diese Weise agiert hat.

„Wir hängen da zwischendrin“, beschreibt Wolfgang Strobel das Dilemma. Dennoch stehe das Kundenwohl an erster Stelle. „Deshalb stehen wir in ständigem Kontakt mit Senec.“ Und: „Jede einzelne Anfrage wird von uns beantwortet.“ Respekt zollen beide Geschäftsführer dem konsequenten Handeln von Senec, dem größten Home-Speicher-Hersteller in Deutschland, der zur EnBW gehört. Warum? „Weil Senec auf maximale Sicherheit geht und es dafür in Kauf nimmt, dass seine Kunden

unzufrieden sind.“

Stauss kann verstehen, „dass die Kunden schnellere Antworten wollen“ und weiß, dass die Korrespondenz zuweilen lange dauert. „Aber das können wir nicht beeinflussen“, sagt er. Strobel ergänzt: „Das führt dazu, dass sich der Kunde gefühlt schlecht betreut fühlt.“ Zudem seien die Rundmails des Unternehmens oft „sehr technisch“. In diesem Fall sieht Solera seine Rolle als „Übersetzer“.

Solera versuche, die Thematik aufzuarbeiten. „Und dem Kunden entsteht ja kein Übel“, verweist Stauss auf die finanzielle Entschädigung während der Drosselungen. Im Übrigen würden sie auch andere Kundenreaktionen erleben. Im Sinne von: Senec nimmt die Brandfälle ernst, denen geht es um die Sicherheit. Deshalb sei auch die Nachfrage nach den Leipziger Speichern nicht eingebrochen. Auch, weil es ein gutes und ein deutsches Produkt sei, das gegenüber anderen Mehrwerte biete. Hier sieht sich Solera in der

Pflicht. Denn noch immer kommt ein Großteil der Speicher aus China.

Deshalb rate Solera Kunden jetzt auch nicht generell vom Einbau von Senec-Speichern ab. „Wir versuchen für jeden, die bestmögliche Lösung zu finden und beraten offensiv“, bekräftigt Strobel. Die Entscheidung treffe dann der Kunde.

Solera wartet ebenso auf eine Lösung des Problems wie die Kunden. „Uns ist eine bedächtige Handhabung lieber als ein Schnellschuss“, erklärt Strobel. Ein Speichertausch als Möglichkeit ist laut Stauss sehr aufwendig und zudem mit Kosten verbunden. „Außerdem gibt es keinen Markt für gebrauchte Speicher“, ergänzt er.

Generell sei die Speichertechnik eine sichere Technik. „Wir sprechen hier von einem minimalen Grundrisiko“, gibt Stauss zu bedenken. Er und Strobel sind überzeugt, dass Senec eine Lösung des Problems finden wird, die auch ihre Kunden zufriedenstellt.

Mit Bannern zur Bürgersprechstunde

Bürgerinitiative Waldhof wird nächsten Donnerstag Flagge zeigen – Für Scoping-Termin am 24. Oktober wird eine digitale Präsentation vorbereitet

Von Rosalinde Conzelmann

GEISLINGEN - Nachdem die Bürgerinitiative Waldhof, wie schon berichtet, vor dem Scoping-Termin am 24. Oktober zu Wort kommen darf, bereitet sich der erweiterte Vorstand intensiv auf diesen Termin vor. Ebenso wie auf die Bürgersprechstunde am 12. Oktober, bei der die BI wortwörtlich Flagge zeigen will: „Es wird ernst, denn jetzt geht es richtig los.“

Alle Mitglieder sind aufgefordert, am 12. Oktober Präsenz zu zeigen. „Wir treffen uns um 17 Uhr mit Bannern vor der Harmonie und gehen dann gemeinsam rein“, lautet die Aufforderung im aktuellen Newsletter. Im Bürger- und Vereinshaus Harmonie werden von 14 bis 19 Uhr Vertreter des Staatsministeriums Baden-Württemberg und des Bundesverteidigungsministeriums vor Ort sein, um Bürgerfragen zum geplanten KSK-Absetzgelände zu beantworten. Für diesen Termin hat die BI Fragen vorbereitet.

Von noch größerer Bedeutung ist der sogenannte Scoping-Termin am 24. Oktober. An diesem Tag lädt das Luftfahrtamt der Bundeswehr von 10 bis 15 Uhr

Fachbehörden und Verbände ins Bürgerhaus ein. Der Termin ist behördenintern, weil es sich um ein luftverkehrsrechtliches Verfahren handelt. Die Bürgerinitiative darf jedoch, wie berichtet, vorab zu Wort kommen. Bevor sich die Behördenvertreter zur Beratung zurückziehen, dürfen die Gegner der Waldhof-Pläne 20 Minuten ihre Argumente gegen das Vorhaben vortragen. Wie uns BI-Sprecherin Annemarie Schneider mitgeteilt hat, hat die Bundeswehr auch ihrem Wunsch entsprochen, ihre Stellungnahme als Power-Point-Präsentation abzuhalten.

Auch bei diesem Termin hofft die BI auf die tatkräftige Unterstützung ihrer Mitglieder, die aufgefordert werden, sich um 9.30 Uhr mit Bannern vor der Harmonie schweigend aufzustellen, bevor der BI-Vorstand seine Stellungnahme vortragen wird.

Der Scoping-Termin dient der Vorbereitung der anschließenden Umweltverträglichkeitsprüfung im Rahmen der luftrechtlichen Genehmigung. Die Bürgermeister der Städte Geislingen und Rosenfeld sind beim Scoping-Termin dabei und können sich als Träger öffentlicher Belange einbringen.

Männerversper in der Fischerhütte

GEISLINGEN (pm) - Am Mittwoch, 18. Oktober, sind alle Männer zu einem gemeinsamen Vesper mit Vortrag in die Fischerhütte eingeladen. An diesem Abend spricht um 19.30 Uhr der Landesmännerpfarrer Joachim Schilling über das Thema „In Beziehung sein: Der Schlüssel für ein Männerleben in Balance“. Der Referent stellt die These auf, dass ein Männerleben in guter Balance vier Dimensionen benötigt: eine individuelle, eine soziale, eine ökologische und eine spirituelle. Wer in diesen vier Dimensionen denke, fühle und handle, trete gleichermaßen in Beziehung zu sich selbst, zu an-

deren Menschen, zur Natur und Umwelt und zu Gott. Er übernehme Verantwortung für andere und die Welt, Sorge aber ebenso gut für das eigene Wohlbefinden. Männern, die auf diesem Weg unterwegs sein möchten, gibt der Referent praktische Anregungen dafür mit.

Joachim Schilling (59) war vor seinem Studium der Theologie bei den Gebirgsjägern bei der Bundeswehr. Neben dem Pfarrberuf in verschiedenen Gemeinden übernahm er das Friedenspfarramt der Landeskirche. Seit 2020 leitet er mit einem weiteren Geschäftsführer das Landesmännerpfarramt in Stuttgart.

Ein Zeugnis der Zimmermannskunst in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Die Sanierung des Dachtragwerks der Heiligenzimmerer Pfarrkirche St. Patricius stellt höchste Anforderungen an die Handwerker

Von Jens Schlehe und Timo Raible

HEILIGENZIMMERN - Die Sanierungsarbeiten am komplexen Dachtragwerk der 1847 bis 1850 von Baurat Zobel im neogotischen Stil erbauten Pfarrkirche St. Patricius laufen auf Hochtouren. Die Maßnahme wird insgesamt noch rund ein Jahr in Anspruch nehmen und voraussichtlich zum Jahresende 2024 fertiggestellt werden können.

Am 21. September trafen sich die Projektbeteiligten nach erfolgter Baustelleneinrichtung und Dachöffnung an der Kirche, um die ersten wichtigen Schritte der Dachtragwerksinstandsetzung abzustimmen. Bei diesem Termin wurde deutlich, mit welchen Herausforderungen bereits die Erbauer der Pfarrkirche in der Mitte des 19. Jahrhunderts konfrontiert waren.

Um das beachtliche Langhaus – der Raum, in dem die Gemeinde Platz nimmt – noch größer erscheinen zu lassen, zog man das Deckengewölbe über die Trauflinie, sprich über die Mauerkrone der Außenwände hinaus in den Dachraum hinein. Dieser architektonische Kniff erlaubte mit knapp 13 Metern eine deutlich höhere Bauweise der inneren Raumschale, was der Pfarrkirche eine festliche Atmosphäre verleiht.

Üblicherweise liegen auf Traufhöhe, gespannt von Mauerkrone zu Mauerkrone, die sogenannten Zerrbalken des Dach-

tragwerks. Durch das Eingreifen des Deckengewölbes in den Dachraum mussten die Zerrbalken unterbrochen werden, was für die statische Konzeption eine Herausforderung darstellte. Zur Umsetzung des Dachtragwerks musste eine Konstruktion entwickelt werden, die seinerzeit als Prototyp angesehen werden kann. Eingebaut wurden Streben, Zahnbalken und Eisenteile, die zusammen mit dem liegenden Dachstuhl ein komplexes Konstruktionsgeflecht ergeben. Dies ist insofern bemerkenswert, da die Werkmeister seinerzeit nicht über moderne Software zur Berechnung der Statik verfügten.

Das Dachtragwerk der Pfarrkirche St. Patricius ist damit ein

Zeugnis der Zimmermannskunst zur Zeit der beginnenden Industrialisierung um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Das seit dem 15. Jahrhundert angewandte Prinzip des liegenden Dachstuhls wurde dabei durch das Addieren weiterer Bauteile und Tragglieder weiterentwickelt und somit die beachtliche freitragende Spannweite des Langhauses erst möglich.

Die aktuellen Schäden wurden durch eindringendes Niederschlagswasser und daraus resultierender Fäulnisschäden an den Auflagepunkten der Dachkonstruktion verursacht. Durch Schäden an der Dachdeckung und mangelhafte Anschlussausbildungen an den aufgehenden Staffeldgiebeln war über längere

Zeit Wasser in die komplexe, schwer zugängliche, unübersichtliche und schwer zu kontrollierende Konstruktion eingedrungen.

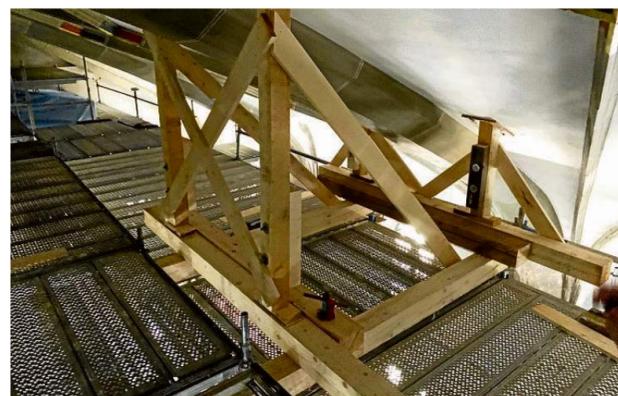
Die Reparatur der Arbeiten gestaltet sich, bedingt durch die beengten Verhältnisse im Dachraum, als Herausforderung. Die Konstruktionsteile aus Holz, Schmiedeeisen und Stahl sind zu komplexen Knoten verbunden, welche zunächst mit großem Aufwand auseinandergebaut werden müssen, sodass im Anschluss der Austausch der schadhaften Teile erfolgen kann. Die Arbeiten stellen damit höchste Anforderungen an die im Umgang mit historischen Holzkonstruktionen erfahrene ausführende Zimmerei.

Damit die Reparaturarbeiten ausgeführt werden können, muss die Last des Daches über eine spezielle Stützkonstruktion abgeleitet werden. Dabei muss diese Abstützung abschnittsweise erfolgen, um Verformungen der Holzbauteile und Rissbildungen in der Raumschale zu vermeiden. Das schrittweise Vorgehen erfordert Geduld, ist jedoch zwingende Voraussetzung für die erfolgreiche Reparatur ohne Folgeschäden.

Derzeit sind die Zimmerleute an den ersten Abstützungspunkten zugange und arbeiten sich Schritt für Schritt vor. Ende Oktober ist ein nächstes Treffen der Projektbeteiligten geplant, bei dem erste Arbeitsergebnisse besichtigt werden sollen.



Eindringendes Wasser ist der Grund für die Schäden an der komplexen Dachkonstruktion. Die Zimmerleute arbeiten mit Stützkonstruktionen wie dieser auf der Westseite, um die Last des Daches abzuleiten. FOTOS: JENS SCHLEHE



Renate Hölle berichtet von Missionsarbeit

LEIDRINGER - Die evangelische Kirchengemeinde lädt am Sonntag, 8. Oktober, um 10 Uhr zu einer Aussendungsfeier in die Peterskirche ein. Renate Hölle aus Leidringen wird über ihre Arbeit in einem kleinen Krankenhaus im Norden Pakistans berichten. Im Bach Christian Hospital werden jährlich etwa 70.000 ambulante Behandlungen, 1000 Entbindungen und 2500 Operationen durchgeführt. Im Anschluss an ihren interessanten Tätigkeitsbericht wird Renate Hölle wieder dorthin verabschiedet. Um 14 Uhr startet in der Heuberg-Halle der Bezirksmissionsnachtsmittag. Pfarrerin Maike Sachs erläutert im Rahmen einer Missionsausstellung ihr Arbeitsgebiet. Alle Interessierten sind eingeladen.

Notizen

Kaffee und mehr!

ISINGEN - Am kommenden Dienstag, 10. Oktober, ist um 14 Uhr im Isinger Gemeindehaus wieder „Kaffee und mehr – für alle!“ angesagt. Die Gäste dürfen sich dieses Mal auf schöne Herbstlieder mit Fritz Arnold freuen und bei Kaffee und Kuchen einen ebenso gemütlichen wie musikalischen Nachmittag erleben. Alle Interessierten sind eingeladen.